

Caacupé, 24. Febrero 2007

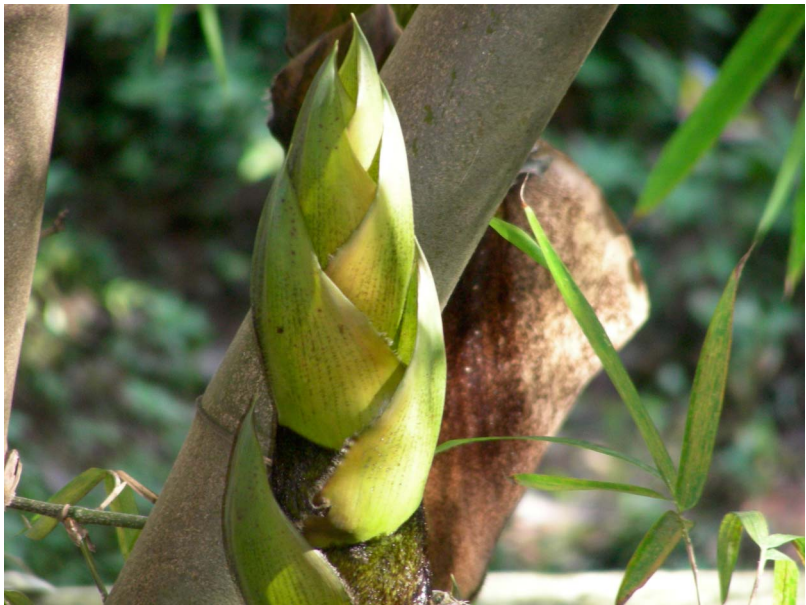
Hola Amigos.

Dienstag, 1.2.07

Wir haben uns ein Taxi bestellt um nach Asunción zu fahren, normalerweise sind wir nicht so snobistisch, aber weil Einkäufe in vier verschiedenen Läden in allen Himmelsrichtungen anstanden, erschien uns ein privater Chauffeur adäquat, auch weil ich eine größere Summe in Guaranies wechseln wollte. Caacupé ist nämlich auch ein Negerdorf und es brauchen nicht gerade Kreti und Pleti zu wissen wann sich ein Bruch bei uns lohnen würde.

Punkt neun Uhr stand auch unser Mercedes vor der Tür und bei schönstem Wetter fuhren wir zuerst ins Hotel um mein vergessenes Netzgerät vom Compi abzuholen, ohne das wäre mein Apple ziemlich schnell wurmstichig geworden, dann ins Haushaltgeschäft, weiter auf eine Bank, war noch lustig, ich musste dem Taxichauffeur den Weg beschreiben! Dann ins Haushaltgeschäft, weiter in ein Shoppingcenter und zu guter letzt noch in einen Supermercado.

Der Kofferraum war gerammelt voll und zu allem Überfluss schiffte es in Strömen als wir aus dem Parking raus fuhren und unser Mercedes entpuppte sich als wahres Löchersieb, nicht genug dass das Wasser vom Dach reintropfte, nein ich hatte meine Füße knöcheltief im Wasser, nicht übertrieben und jedes Mal wenn wir durch eine Untiefe fuhren stieg der Pegel um ein paar Millimeter. Ich tröstete mich damit dass der Wasserstand definitiv nicht über die Schwelle steigen würde, außerdem war es warm. Tranquillo...



Mittwoch, 2.2.07

Verhandlungen mit den Handwerkern, klappte alles wunderbar. Jeder will, bevor überhaupt etwas angefasst wird erst mal eine Anzahlung von 50 % des Voranschlags. Als hätte ich es geahnt kaufte ich vor der Abreise noch einen Quittungsblock in der Migros und jeder Guaranie ging nur gegen eine Unterschrift über den Tisch. Dem Maurer musste ich sogar den ganzen Betrag für den Materialeinkauf zum voraus lohnen und als die 2 Mio über den Tisch gingen hatte ich schon ein bisschen ein mulmiges Gefühl.

Unberechtigt, wie sich später herausstellen sollte.

Natürlich gibt es Gauner und Abzocker und ganz bestimmt zahle ich ein paar Guaranies mehr als die Eingeborenen aber deswegen alle schlecht machen wie viele Europäer das tun, wäre doch nicht gerechtfertigt. Bisher haben wir nur positive Erfahrungen gemacht. Überhaupt kommen uns die Beschreibungen der Europäer reichlich übertrieben vor, es gibt ein geflügeltes Sprichwort das unter den deutschen Einwanderern zirkuliert, „Hüte Dich vor Sturm und Wind, und Deutschen die im Ausland sind“ und mit unserer bescheidenen Erfahrung sind wir bisher mit den Einheimischen nicht schlecht gefahren.

Donnerstag, 3.2.07, ich glaube ich höre auf mit der chronologischen Aufzeichnung.

Man hat es nicht leicht im gelobten Land... bereits um morgens um sieben tropfen die ersten Handwerker ein und der Gärtner möchte auch noch beschäftigt sein.

Man hat Witterung aufgenommen, neues Blut bringt neue Aufträge und Geld.

Der Maurer, der Schreiner, der Schlosser, der Elektriker, der Klempner, der Maler, der Glaser, dazu kommen noch alle Händler die profitieren weil wenn ich z.B. ein Fenster bestelle bringe ich zuvor dem Schreiner die Beschläge die ich in einer Eisenwaren Handlung besorgen muss, dem Schlosser dito, ebenfalls dem Maler usw. zum Glück wohnen wir in der Stadt.

Die Handwerker kommen einfach mit ihrer Werkzeugtasche mit dem nötigsten drin, Tereré Becher, Thermoskrug und mit ein paar in der Regel ungeeigneten Werkzeugen.

Mit dem Maurer haben wir noch Glück, der hat sein Material selber organisiert.



Jeder Tag bringt eine mehr oder weniger spannende Geschichte, spezielle und lustige Ereignisse.

Am Montag hat die Bauerei angefangen. Antonio und der Gehilfe.

Ich bin gerade am lesen von Wolfgang Haas Kriminalgeschichten und ich muss aufpassen dass ich nicht seinen Schreibstil übernehme.

Als erstes muss der Gehilfe den Zement anrühren, und das geht dann so. Er nimmt die Karette und stellt sie neben den Sandhaufen und schaufelt die Karette voll, nix aussergewöhnliches außer dass er sie einen Meter neben dem Haufen wieder ausleert und gleich darauf wieder auffüllt und neben dran wieder auf den

angefangenen Haufen leert. Dazu muss man wissen dass die Leute absolut nicht rechnen können, aber zählen. So geht das viermal und dann kommt der Meister mit dem Zement und dem Kalk. Jetzt ist wieder der Gehilfe gefragt, der heißt hier Adjudante, mit dem Wasser. Ich habe einen neuen Schlauch gekauft und habe ihn ausgerollt bis zum Zementhaufen damit sie es ein bisschen einfacher haben. Was macht der Adjudante? Er läuft mit seinem Kessel zum entfernteren Wasserhahn und bringt das Wasser genau abgezählt Kessel um Kessel zum Sandhaufen und fängt an den Zement zu mischen.

Der Jefe überlegt in der Zwischenzeit wo er anfangen will.

Aber zuerst eine Pause.

Alles sorgfältig überlegt wird dann nach dem Tereré wirklich angefangen, der Meister legt Stein für Stein auf eine fast so dicke Zementschicht wie der Ziegelstein selbst und so wächst langsam eine neue Mauer heran.

Und das mit Senkblei und Wasserwaage. Genau, die Wasserwaage. Sie besteht aus einem Wassergefüllten, transparenten Schlauch der auf beiden Seiten der entstehenden Mauer hochgehalten wird und so kann jeder auf seiner Seite mit einem rostigen Nagel einen Strich machen. So geht das.

Ansonsten schleppt der Gehilfe nur Ziegelsteine, Zement und Wasser und solange der Meister von allem genug hat, stemmt er die Hände in die Hüften und wartet.

Das kleine Gerüst war auch noch sehenswert und darauf die Balance zu halten und gleichzeitig zu mauern, Châpeau.

Die zweite Mauer, am nächsten Tag versteht sich, da wurde es dann erst richtig schwierig weil da kommt noch eine Türe rein. Schon nur bis der Rahmen am richtigen Ort stand und dann noch waagrecht UND senkrecht. Das Bild muss auf die Homepage.



Die Mauer dann war einfach, gerade und auch nicht so breit und bis auf zweidrittel Höhe des Türrahmens problemlos zu mauern. Aber dann musste die Anzahl Reihen Steine berechnet werden damit die Oberkante der Mauer mit der des Rahmens übereinstimmt. Da es mit der Rechnerei nicht so gut klappt nimmt man halt den Meter und zeichnet wieder mit einem rostigen Nagel an wo die Reihe hinkommen muss damit die Höhe dann auch aufgeht.

Das alles wie gesagt, auf einem wackligen Gerüst.

Überhaupt die Handwerker. Zum Beispiel der Herreiro, das ist der Schlosser der die Gitter vor den Fenstern macht und auch für das Paraguayer Fenster zuständig ist weil es eben zur Hauptsache aus Eisen ist und der Rahmen auch. Die heißen Balanzine und sind Klappfenster mit ca. 15 cm breiten Lamellen die man mittels eines Hebels in der Neigung verstellen kann, sind praktisch weil auch wenn sie offen sind nicht mal ein Kind reinschlüpfen kann.

Also der Schlosser musste am Gartentor ein Schloss montieren, so ein richtiges mit Türgriff und Schlüssel. Bisher war nur eine Kette mit einem Vorhängeschloss dran und das ist auf die Dauer mühsam.

Also besorgte ich im Eisenwarenladen ein Schloss und brachte es dem Schlosser und der wiederum kam am nächsten Morgen um das Gartentor zu holen. Kein Problem, wir haben ja einen Hund der aufpasst damit nicht jedermann in den Garten latscht.

Es kam auch niemand, zum Glück, denn der blöde Hund hätte es sowieso nicht gemerkt. Am späteren Nachmittag kam dann der Schlosser wieder mit dem Tor, Schweißapparat und ein paar Werkzeugen. Kaum hat er angefangen musste er schon wieder zurück zur Werkstatt um etwas zu holen dass er vergessen hatte, zu Fuß natürlich und es ist auch nicht so weit. Ein paar hundert Meter. Dann schweißte er das Tor an, selbstverständlich ohne Schutzbrille. Und wieder fehlte etwas. Es war schon ziemlich dunkel als er endlich fertig wurde. Ach ja, den Strom für den Schweißapparat hat er ganz einfach an der Zuleitung angezapft, nackter Kupferdraht...

Oder der Elektriker. Der musste am Sonntag nachdem wir eingezogen sind die Ventilatoren anschließen. Er kam mit einem Rucksack mit einer Kombizange, einem kleinen Schraubenzieher mit so einem Lämpchen drin um zu schauen ob es Strom hat und ein paar Metern Kabel.

Ich habe es geahnt. Wir hatten pro Person 2 x 32 Kg. Freigepäck und ich habe mir eine Notausrüstung an Werkzeugen eingepackt, inkl. Dübel und Schrauben und Nägel und Bohrmaschine usw.

Bisher hat jeder einzelne von den Handwerkern gestaunt und davon profitiert.

Am Sonntag haben wir gesagt, gehen wir in die Churrasqueria. Nicht zu viel zum Frühstück heißt das, damit man auch richtig mag. Da gibt es nämlich genug.

Mittagessen ist hier ab ca. 13.00 Uhr und genau auf diese Zeit hat es angefangen zu schiffen. Entschuldigung, aber hier schifft es wirklich wenn schon. Meistens nur kurz, aber hier ist es wie bald überall auf der Welt, es ist nicht mehr wie früher. Und es schiffte in Strömen und finster und Sturm und die Churri rückte immer weiter weg.

Aber dann gab es gegen 14.30 Uhr doch noch eine Lücke damit wir wenigstens trocken zur Strasse rauf kamen um den Bus zu nehmen.

Es gibt ja hier non Stopp zu essen und am Sonntag erst noch mit Live Musik. Volksmusik halt, aber die drei gaben sich echt Mühe. Die Sängerin, nur so ein kleiner Bodensuri, aber mit einer wirklich kräftigen und auch schönen Stimme. Die Stimmlage traf sie nicht immer auf Anhieb und nach dem dritten Song hat man sowieso das Gefühl die singen immer die selben Stücke, was natürlich überhaupt nicht zutrifft aber für unsere Ohren ist es wie mit dem Gullenjazz in der Schweiz, da ist auch eins wie das andere. Ich will niemanden beleidigen, die Volksmusik gehört halt nicht unbedingt zu unserm bevorzugten Repertoire.



Unser Hund. .

Unser Gärtner, der Manuel hat drei Hunde. Der älteste ist der Tyson, der heißt so weil er einem Eindringling ein Ohr abgebissen hat, dann hat er noch so einen kleineren Hinkebein, noch jung und so ein Typ Vorstehhund dessen Name ich nie verstanden habe, Spy oder so und



dann noch den Coco, das ist ein strubbliger ehemals weisser Pudelähnlicher Hund. Alles Strassenkötter, und alle drei sind natürlich in unserem Haus auch zu Hause.

Der Manuel ist ein höflicher Mensch wie übrigens fast alle Paraguayer und bevor er abends nach Hause geht fragt er immer ob alles i.O. sei und ob noch etwas fehle worauf ich ihm zur Antwort gebe dass eigentlich nur ein Wachhund fehle.

Tja, so sind wir auf den Hund gekommen, der kleine Hinkebein gehört nun zur Familie.

Am drauffolgenden Morgen bin ich stracks mit ihm zum Veterinario der nur drei Häuser von uns entfernt seine Praxis hat. Zuvor kaufte ich noch ein Halsband und eine Leine. Der arme Kerl war doch noch nie an einer Leine und dann gleich noch zum Arzt und zwei Spritzen in den Hintern und Blutentnahme und erst noch die Nägel schneiden.

Also ich würde den Typen hassen der mir das antäte, aber unser Chico hat das alles mit mehr oder weniger Fassung ertragen, und nun kann er auch wieder anständig laufen.

Kommt dann noch die Wurmkur und die Kastration, gemeinsam sind wir stark und das werden wir auch noch überleben.

Weiter mit umbauen.

Am 5. Februar haben die Maurer angefangen zu arbeiten und ich muss sagen, die Leute arbeiten recht speditiv. Absolut ohne Maschinen geht die Arbeit flott voran. Manchmal darf man fast nicht hinschauen, z.B. beim Gerüstbau oder die Arbeitsschuhe. Die Fotos sind auf der Homepage zu bestaunen.

Natürlich hatte der Hilfsmaurer vom Zement offene Zehen, aber wir haben ja die Spitex im Haus. Waschen, desinfizieren und einen Verband drauf und das ganze

eingepackt mit einem Gummihandschuh. Es sah zum schreien komisch aus aber der Junge war glücklich und arbeitete hinkend weiter.





Ich muss wieder mal zum Kalender greifen, heute ist der 23. Februar und gestern hat der Plättlileger angefangen die Bodenplatten zu verlegen. Immer noch ohne geeignetes Werkzeug, versteht sich. Zum Platten schneiden verwendet er einen zugespitzten Dorn und fährt ein paar mal hin und her um die Glasur einzuritzen um dann mit einer Zange Stück für Stück die Platte auf die gewünschte Breite zurecht zu stutzen. Mühsam und viel Abfall und erst noch ein bisschen Lotterie ob das Plättli

passt oder nicht..

Und heute, eben am 23 igsten haben sie zum ersten Mal eine Maschine eingesetzt, nämlich eine Trennschleifmaschine. Der Arbeiter hat mal zuerst mit einem Stift angezeichnet wo der Schnitt gemacht werden muss und dann legte er die Platte auf den Boden, zur Sicherung mit dem nackten Fuß feste draufstehen und mit der Trennschleifscheibe zwei Zentimeter neben dem Fuß ein paar mal hin und her.

So geht das, natürlich ohne Schutzblech und Schutzbrille. Mir wurde fast schlecht als ich das sah und die Plättli passten auch nicht viel besser als wie zuvor.

Zum Glück ging die Maschine kaputt bevor er sich einen Zeh abtrennte.

Noch etwas zum Wetter, das spielt verrückt wie wohl zur Zeit überall auf der Welt, aber wir haben kein Klimaproblem, no no. Das war schon immer so....

Heuer sind wir bereits zum fünften Mal in Paraguay und immer im Sommer aber so einen Sommer haben wir noch nie erlebt. War es letztes Jahr trocken wie seit ewigen Zeiten nicht mehr, ist es in diesem Jahr feucht wie noch nie. Solange es warm und feucht ist geht es ja noch, aber wenn es dann kühler wird kann es dann schon unangenehm werden.

Auf der Homepage habe ich ein paar Fotos von den Unwettern im Januar in Asunción.

Man könnte direkt Angst bekommen.

So, das reicht erstmal für den Februar. Und wie gesagt, Fortsetzung folgt...

Hasta la proxima.